

„Planungsumsetzung“

Drei Fragen an Oberst i.G. Ferdinand Andreas Hornik, Abteilungsleiter III im Planungsamt der Bundeswehr



(Foto: Pflaß/Bw/Bienek)

Wie würden Sie Ihre Abteilung mit drei Schlagworten beschreiben?

Die Frage ist zu zwei Drittel einfach zu beantworten. Der Wahlspruch der Abteilung „Planungsumsetzung“ lautet: „Arbeiten im Prozess, Arbeiten am Prozess.“

Arbeiten im Prozess: Die Bundeshaushaltsordnung gibt die Drehzahl für den Teilprozess Planungsumsetzung vor. Konstante Drehzahl. Wie in einer virtuellen Tretmühle. Schritt halten ist die Herausforderung an jeden Einzelnen. Um Tretmühle hier nicht falsch zu verstehen, mit einer Tretmühle wurde früher ein Kran zum Heben schwerer Lasten angetrieben. Und unsere Unterabteilung Finanzbedarfsplanung, mit der wir im IPD arbeiten, bewegt einige schwere Brocken.

Arbeiten am Prozess: Am Prozess arbeitet die Unterabteilung Planungsunterstützung/Prozessmanagement. Hier gestalten die Verantwortlichen für das Prozessmanagement sowohl den Leistungsprozess IPD, als auch den Hauptprozess IPD mit. Ein weiteres Referat verantwortet die Aufwandsabschätzungen von neuen Projekten sowie die

Risikoabschätzung und Ermittlung von Lebenswegkosten von geplanten Maßnahmen. Das vierte Referat, welches das Prozessmanagement der Einsatzbereitschaftslage der Bundeswehr verantwortet, rundet dies ab.

Als drittes Schlagwort fällt mir sofort ein lockerer Spruch eines alten Kameraden ein: „Wir nehmen nur die Besten!“ Muss wohl so sein, da es das ist, was ich nach über zwei Jahren als Abteilungsleiter tagtäglich wahrnehme: In der Abteilung findet man ein zivil-militärisch zusammengesetztes Team, Frauen und Männer, die tagtäglich alles möglich machen, um die Bedarfe in allen Planungskategorien bestmöglich unter den finanzplanerischen Vorgaben einzuplanen. Gemeinsames Ziel ist es, aufzuzeigen, wieviel Geld erforderlich ist und dafür zu sorgen, das bereitgestellte Geld bestmöglich zuzuordnen. Dazu bedarf es guter Arbeit im Prozess und am Prozess.

Welche größeren Aufgaben sehen Sie für Ihre Abteilung in naher Zukunft?

In den letzten Jahrzehnten hat die Bundeswehr zahlreiche Reformen und damit auch neue Strukturen verordnet bekommen. In vielen begleitenden Dokumenten konnte man dann auch lesen „[...] wir bauen die Redundanzen ab.“ Ich bin Ingenieur. Wenn ich höre oder lese, wir streichen Redundanzen, bedeutet das für mich auch: das System wird anfälliger für Störungen, die Resilienz geht gegebenenfalls verloren.

Begriffe wie „Resilienz“ haben durch die Corona-Krise eine große Renaissance erfahren.

Mein Ziel ist es hinsichtlich der Arbeitskapazitäten in meinem Bereich wieder ein gewisses Maß an Redundanzen zu etablieren. Das gestattet eine größere Flexibilität, wir können besser agieren und reagieren, es wird sich auszahlen. Es geht auch darum, konstruktiv über die großen Fragen in jeder Organisation nachzudenken: „Machen wird die Sachen richtig? Machen wir die richtigen Sachen?“ So möchte ich Optimierungspotential und damit am Ende auch Einsparpotential erschließen, das sich für das Gesamtsystem Bundeswehr auszahlen wird.

Was macht das Arbeiten in der Abteilung „Planungsumsetzung“ besonders?

Die Menschen, mit denen ich zusammenarbeite. Das Zusammenspiel zwischen den Menschen und den Aufgaben. Der Spirit und die Dienstauffassung meiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hat mich infiziert. Kennzeichnend für die Menschen ist ihr Ethos, ihre Aufgabe gut machen zu wollen. Ihnen ist bewusst, dass sie zu den wenigen Personen gehören, die sich diesen Aufgaben am Prozess und im Prozess der Integrierten Planung der Bundeswehr in dieser Detailtiefe stellen. Sie verstehen sich als kleines Zahnrad in einem großen komplexen Getriebe. Aber wir alle wissen was passiert, wenn sich ein komplexes Räderwerk nicht störungsarm weiterdreht.

Dieses Bewusstsein und der Teamgeist hat uns als Abteilung beim Arbeiten im Prozess ohne „Drehzahlabfall“ durch mittlerweile zwei Planungszyklen unter Corona-Bedingungen gebracht und beim Arbeiten am Prozess zu keinem Leistungsabfall geführt.